

nicht in den Ernst des philosophischen Glaubens, aber in einen neuen Ernst des Offenbarungsglaubens.»¹⁶⁰

Allerdings kann man dies – so meine hier vertretene These – in positiver Ausformung immer auch schon bei Paul Tillich lernen. Um es noch einmal anders auszudrücken: Hätte sich Jaspers an Tillich – und nicht an Barth und Bultmann – abgearbeitet, so hätte seine Argumentation gegen den Offenbarungsglauben nicht gegriffen, bezieht doch Tillich dessen Kritik – mit Ausnahme der These vom absolut verborgenen Gott, die aber selbstwidersprüchlich ist – immer schon in sein religionsphilosophisches und theologisches Denken mit ein.

Abstract

Karl Jaspers entwickelte seinen «Philosophischen Glauben» in kritischer Auseinandersetzung und Abgrenzung zum religiösen Glauben, wobei er sich vornehmlich an den theologischen Positionen von Karl Barth und Rudolf Bultmann abarbeitete. In dem vorliegenden Beitrag geht es um den Aufweis, dass seine diesbezügliche Argumentation gegen den Offenbarungsglauben nicht gegriffen hätte, wenn sich Jaspers mit dem religionsphilosophischen Denken Paul Tillichs auseinandergesetzt hätte, bezieht doch dieser die Kritik von Jaspers immer schon in sein religionsphilosophisches und theologisches Denken mit ein. Das wird im Einzelnen anhand des Offenbarungs- und Glaubensbegriffs, des Absolutheitsanspruchs des Christentums sowie des Gottesgedankens und der Gottesrede verdeutlicht.

Werner Schüßler, Trier

¹⁶⁰ Jaspers/Zahrnt: Philosophie und Offenbarungsglaube (Anm. 80), 52.